

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Alex Spichale

Gemeinderatszimmer im Gemeindehaus Ennetbaden: Ende September wird der neue Gemeinderat gewählt (Seiten 5 bis 9).

Dorfleben

Abschied vom Restaurant Schief 12

Wohnort Ennetbaden

Peter Bösiger, Professor für Biomedizintechnik 16

Schule

Die neue Ennetbadener Schulleitung 20



Patrizia Bertschi,
Gemeinderätin

Ennetbaden entsteht auch nicht an einem Tag

Das Dach des Parkhauses sah lange öde aus. Erst jetzt, einige Jahre nach Eröffnung der Anlage, wird es immer grüner. Im letzten Herbst konnten wir durch die farbigen Blätter der Sträucher ein wunderschönes Farbenspiel bewundern. Die Sonne liess die Pflanzen in kraftvollen Gelb-, Orange- und Rottönen erleuchten. Zudem verlockten die Früchte der Hagebutten zum Pflücken. Die einzelnen Bäume werden in die Höhe wachsen. Der Specht, der vertrieben worden ist, hat einen neuen Baum gefunden und steckt das Revier durch sein Klopfen ab. Durch den Bau des Kinderspielplatzes ist noch mehr Leben auf das Parkhausdach gekommen. Wer weiss, wie es in zehn Jahren aussieht?

Heute ist das Zentrum ein trostlos wirkender Ort. Lärmige Baustellen, leere Ladenlokale, kaum Grün und nur wenige Passantinnen und Passanten, die unterwegs nach Baden oder auf dem Heimweg sind. Wie beim Parkhaus wird es auch hier Zeit brauchen, bis ein Ganzes entsteht. Die Überbauung Blueside ist bald bezugsbereit, und im Herbst werden die Arbeiten beim Hirschenareal beginnen. Bis diese Gebäude aber wirklich leben, braucht es Zeit. Auch Rom ist nicht an einem Tag entstanden.

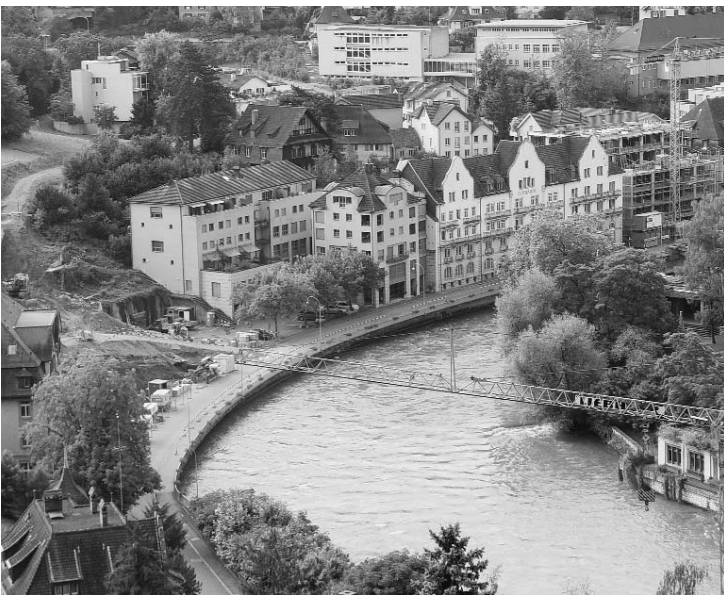
Die Gestaltung des öffentlichen Raumes ist in Planung. Von der Badstrasse bis zur Sonnenbergstrasse mit dem Hirschen- und dem Postplatz wird viel geschehen. Nach

dem Bau des Fangkanals folgt als erstes der Postplatz: Bäume sollen den Platz ergrünen lassen, Sitzgelegenheiten dürfen dannzumal zum Verweilen einladen, Menschen werden ihn beleben. Nach dem Bau des neuen Hirschen wird die Badstrasse umgebaut. Die Nähe zur Limmat und der Steg am Wasser werden zum Flanieren einladen, im Strassencafé wird die Sonne genossen, und vielleicht überqueren wir in zehn Jahren die Limmat über einen neuen Steg, den Pont d'Eugénie bei der Oederlin-Fabrik.

Bis es soweit sein wird, wird es langweilig bleiben. Vor allem die Anwohnerinnen und Anwohner werden viel Lärm und Umtriebe ertragen müssen – und dies während einiger Jahre. Ob unser Zentrum dann aber belebt wird, hängt nicht zuletzt von uns ab, von den Einwohnerinnen und Einwohnern von Ennetbaden.

Ich jedenfalls freue mich darauf, bis ich meinen Kaffee auf dem Hirschenplatz geniessen und ein Fest auf dem Postplatz werde feiern können. Einiges lässt sich ja heute schon bewerkstelligen.

Patrizia Bertschi,
Gemeinderätin



Ennetbadener Bäderquartier: Nach und nach bekommt die Rive droite ein neues Gesicht.

Die frühere Hotelmeile verändert sich

Die Riverfront in Ennetbaden bekommt zunehmend ein neues Gesicht. Während zwischen der alten Post und dem Schwanen das Neubauprojekt Blueside in diesen Tagen die definitive Höhe erreicht hat, wird für den Neubau der Badresidenz Hirschen das Terrain entlang der Tunnelwand Schritt für Schritt abgetragen. Zudem laufen die Planungen für die Gestaltung des öffentlichen Grünraumes sowie die Wohnüberbauung Baufeld A (Wettbewerb) an der Goldwand. Ebenfalls liegen in diesen Tagen die Baugesuche für die rückwärtige Erschliessung Bäder und die Treppenverbindung vom Hirschenplatz zur Hertensteinstrasse auf der Bauverwaltung zur Einsichtnahme öffentlich auf.

Öffentliche Planaufgaben

Noch bis zum 15. September liegen auf der Bauverwaltung folgende Bauprojekte zur Einsichtnahme auf:

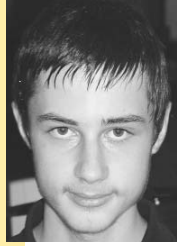
- rückwärtige Erschliessung Bäderzone
- Treppenverbindung Badstrasse mit Hertensteinstrasse
- Ausbau Bachtalstrasse/Grendelstrasse mit Gehweg und Tempo-30-Massnahmen
- Sanierung Rüttenenweg

Öffnungszeiten Bauverwaltung

Montag bis Freitag, von 8 bis 11.30 und 14 bis 16.30 Uhr.

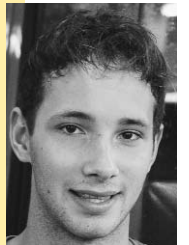
Eintretende und austretende Lehrlinge

Stefanie Schnyder (Kauffrau M-Profil), Nussbaumen, und **Andy Wuhrmann** (Betriebspraktiker Werkdienst), Widen, haben ihre Ausbildung bei der Gemeindeverwaltung und beim Bauamt Ennetbaden begonnen.



Gemeinderat und Verwaltung heissen sie herzlich willkommen und wünschen viel Erfolg.

Deborah Kunz (Kauffrau E-Profil) und **Benjamin Frei** (Betriebspraktiker Werkdienst) haben nach ihrer Ausbildung bei der Gemeinde Ennetbaden die Lehrabschlussprüfung erfolgreich bestanden. Frau Kunz ist noch



bis Ende Oktober 2009 als Aushilfskraft bei der Ennetbadener Gemeindeverwaltung angestellt. Zur erfolgreichen Prüfung wird ihnen herzlich gratuliert und für die Zukunft alles Gute gewünscht.

Arbeitsjubiläum für Peter Hohermuth

Vor 25 Jahren, am 15. September 1984, ist Peter Hohermuth als Hauswart der Schulanlagen in den Dienst der Gemeinde Ennetbaden eingetreten.

Peter Hohermuth und seiner Frau Anka gratulieren wir herzlich, danken ihnen für ihren unermüdlichen Arbeitseinsatz und wünschen ihnen bei ihrer Beschäftigung weiterhin viel Freude und Befriedigung. Herzliche Gratulation!



Zum Gedenken an Hugo Basler, Finanzverwalter, 1929–2009



Am 12. August ist Hugo Basler im Alter von 80 Jahren verstorben. 45 Jahre hat er in der Ennetbadener Verwaltung gearbeitet. Nach einer Lehre bei der Oederlin AG trat er 1947 als Angestellter im Bereich Finanzverwaltung/Steueramt in den Gemeindedienst ein. 1951 übernahm er die Leitung der AHV-Zweigstelle, von 1964 bis 1984 übte er die Doppelfunktion Leiter Finanzen und Vorsteher des Gemeindesteueramtes aus. Ab 1985 bis zur Pensionierung 1992 war er für den Finanzhaushalt von Ennetbaden verantwortlich. Seine Schaffenskraft stellte er auch zahlreichen Verbänden und Kommissionen zur Verfügung. Der Feuerwehr gehörte er 30 Jahre an, davon 10 Jahre als Vizekommandant. Insgesamt 40 Jahre war er Ortsquartierchef.

In seiner Amtszeit als Finanzverwalter erstellte Hugo Basler über 100 Bau- bzw. Kreditabrechnungen. 1947 umfasste die Verwaltungsrechnung noch einen Aufwand und Ertrag von je 613 000 Franken. Seine letzte Verwaltungsrechnung 1991 belief sich auf 10 145 000 Franken. Der Steuerertrag betrug 1947 bei einem Steuerfuss von 105 Prozent 337 700 Franken, 1991 waren es bei einem Steuerfuss von 104 Prozent 7248 000 Franken.

Hugo Basler war ein Chrapfner, der manchmal bis tief in die Nacht hinein an seinem Arbeitsplatz sass. In seiner Freizeit frönte er dem Schiesssport. Seine Fröhlichkeit, die Geselligkeit, seine sprichwörtliche Genauigkeit und Zuverlässigkeit haben ihn zeitlebens geprägt. Hugo Basler merkte in den letzten Monaten, wie ihn seine Kraft verliess. Er hat diese letzte Phase mit Würde und Geduld angenommen. Schliesslich wurde ihm sein Wunsch erfüllt, in seinem Heim sterben zu können. Er durfte friedlich einschlafen.



Vordere Höhtalstrasse: Bald wieder offen.

Verkehrsberuhigte Höhtalstrasse

Die Sanierungsarbeiten an der vorderen Höhtalstrasse verlaufen planmässig und stehen kurz vor dem Abschluss. Der Deckbelag wird voraussichtlich Ende August, Anfang September eingebaut, so dass die sanierte und Verkehrsberuhigte Strasse ab etwa Mitte September wieder dem Verkehr übergeben werden kann. Gemeinderat und Bauverwaltung danken an dieser Stelle den Anwohnern für die Geduld und das entgegengebrachte Verständnis sowie den Bauarbeitern für die saubere und fachgerechte Bauausführung.

Gemeindeversammlung 18. Juni 2009

Sämtliche an der Gemeindeversammlung traktandierten Geschäfte sind nach der Referendumsfrist am 22. Juli 2009 in Rechtskraft erwachsen. Gegen den mit knapper Mehrheit genehmigten Überweisungsantrag unter Traktandum 10 «Verschiedenes», welcher den Gemeinderat verpflichtet, für die nächste Gemeindeversammlung ein Konzept zur kulturellen, didaktischen und touristischen Nutzung von archäologischen Funden in Ennetbaden auszuarbeiten, wurden beim Departement Volkswirtschaft und Inneres, Gemeindeabteilung, zahlreiche Beschwerden eingereicht. Die Beschwerdeführer befürchten, dass der Vorstoss in der Gemeindeversammlung bereits jetzt zur Folge hat, dass archäologische Funde jegliche Bautätigkeit verunmöglichen. Die Gemeindeabteilung des Kantons hat über diese Beschwerden zu befinden. Der Beschwerde-

entscheid des Kantons steht noch aus, über den Ausgang des Verfahrens wird in der nächsten Ausgabe der «Ennetbadener Post» weiter informiert.

Interessengemeinschaft fordert Antennenkonzept

Eine Anfang Juli gegründete «IG Antennenkonzept für Ennetbaden» verlangt von der Gemeinde ein verbindliches Antennenkonzept. Die Interessengemeinschaft ist entstanden aus dem Widerstand gegen die vorgesehene Antenne Bachteli der Swisscom (s. «Ennetbadener Post» 2/2009). Die IG verlangt, dass die Antennenstandorte gemeinsam von den Anbietern (Swisscom, Orange, Sunrise), der Gemeinde und einem unabhängigen Experten gesucht werden. Die IG will im Herbst Informationsveranstaltungen durchführen und an der Gemeindeversammlung vom 12. November den Antrag für das Antennenkonzept einreichen.

Zurückschneiden von Bäumen und Sträuchern

Es wird immer wieder festgestellt, dass die Sicht durch in die Strassen ragende Bäume und Sträucher behindert wird. Die Eigentümer von Grundstücken an Gemeindestrassen und -wegen werden gebeten, ihre an der Strasse stehenden Sträucher und Bäume zurückzuschneiden. Gemäss kant. Baugesetzes (1.9.1993) gelten hierfür folgende Vorschriften: Die öffentlichen Strassen und deren Einrichtungen (Strassenbeleuchtung, Hydranten, Wegweiser etc.) dürfen vom anstossenden Grundeigentum aus durch Bäume und Sträucher nicht beeinträchtigt werden. In das Strassengebiet hineinreichende Bäume sind auf eine Höhe von 4,5 m, ab Fahrbahnrand gemessen, aufzuasten. Hecken und Sträucher sind auf 0,6 m Abstand, gemessen vom Strassenmark, zurückzuschneiden. Bei Gehwegen hat der Rückhau auf Hinterkante Trottoir zu erfolgen. In Sichtzonen muss ein sichtfreier Raum zwischen einer Höhe von 0,8 und 3 m gewährleistet sein.

Sieben Kandidaten für fünf Sitze

Am Wochenende vom 27. September werden in vielen Gemeinden im Kanton Aargau die Behörden neu gewählt. In Ennetbaden kommt es bei den Wahlen in den Gemeinderat zu Kampfwahlen.

Fünf Sitze sind zu vergeben, sieben KandidatInnen bewerben sich darum. Nach dem Rücktritt von Basil Müller (Gemeindeamman, FDP) und Patrizia Bertschi (SP) kandidieren die bisherigen Gemeinderäte Fritz W. Gläser (parteilos), Pius Graf (SP) und Elisabeth Hauller-Peter (CVP) noch einmal für die Gemeinde-Exekutive. Pius Graf bewirbt sich auch als Gemeindeamman. Für dieses Amt gibt es keine weiteren Bewerber.

Neu kandidieren von der FDP Gabrielle Allmendinger-Schneider und Jürg Braga (er kandidiert auch für das Amt des Vizeammanns), von der SP Benedikt Pauli und von den Grünliberalen (GLP) Jean-Pierre Leutwyler. Alle KandidatInnen werden auf den Seiten 6 bis 9 näher vorgestellt – mit einem Fragebogen, der als Fragebogen des Schriftstellers Marcel Proust in die Geschichte eingegangen ist (auch wenn er ihn nicht erfunden hat). Noch heute ist er eine Herausforderung an Geist und Witz. Und er verrät einiges über die, die ihn ausgefüllt haben.

Zu Kampfwahlen kommt es auch bei der Wahl in die Finanzkommission. Sieben Kandidaten bewerben sich um die fünf Sitze (s. Seite 9).

Die Urnen im Gemeindehaus sind geöffnet am Samstag, 26. September, von 11 bis 12 Uhr und am Sonntag, 27. September, von 9 bis 10.30 Uhr. Die Resultate der Gemeindewahlen sind ab dem frühen Nachmittag, 27. September, unter www.ennetbaden.ch/aktuelles abzurufen. ▶



Fritz Walter Gläser, 61,
dipl. Innenarchitekt HFG/STV,
selbstständig, verheiratet.
Hobbies: Garten, Architektur,
Kultur. **Partei: parteilos.**
Bisher.

Was ist für Sie das grösste Unglück? Die Folgen der Klimaerwärmung.

Wo möchten Sie leben? Hier, wo ich bin.

Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte? Der verstorbene Bundesrat Willi Ritschard.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten? Standfestigkeit, Klugheit.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten? Charme, Klugheit.

Ihre Lieblingsbeschäftigung? Gute Gespräche führen.

Ihr Hauptcharakterzug? Beständigkeit.

Ihr Traum vom Glück? Zufriedenheit.

Ihr Lieblingsschriftsteller? Gottfried Keller

Ihr Lieblingskomponist? Carl Maria von Weber.

Was verabscheuen Sie am meisten? Unbeständigkeit.

Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen? Gut Musik machen können.

Ihr Motto? Zuversicht!



Pius Graf, 48,
Informationssicherheits-
Spezialist (verantwortlich für
SafeNet Schweiz), verheiratet,
3 Kinder. Hobbies: Kochen,
Musik, Sport, Schnorri beim
Jassen. **Partei: SP. Bisher.**
Kandidiert als Gemeinde-
ammann.

Was ist für Sie das grösste Unglück? Den «Tatort» am Sonntagabend verpassen.

Wo möchten Sie leben? Im Grünen, am See, ohne Lärm und Verkehr und nur ein, zwei Schritte zu den Läden, dem Kino und dem Bahnhof.

Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte? Da gibts viele, aber eine Lieblingsgestalt habe ich nicht.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten? Er kann mit einem Schraubenzieher umgehen.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten? Sie weiss, wo das Werkzeug ist.

Ihre Lieblingsbeschäftigung? Sport – aktiv und passiv.

Ihr Hauptcharakterzug? Crunchy on the outside, soft in the middle.

Ihr Traum vom Glück? Eine gesunde Familie.

Ihr Lieblingsschriftsteller? Vor allem Krimis, z.B. Henning Mankell.

Ihr Lieblingskomponist? Freddie Mercury (selig).

Was verabscheuen Sie am meisten? Ressourcen-Verschwendung.

Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen? Saxophon spielen wie Grover Washington jr.

Ihr Motto? Nicht alles immer so ernst nehmen.

Elisabeth Hauller, 46,

Buchhalterin mit FA, verheiratet, 2 Kinder (13, 14). Hobbies: Familie, Outdoor (Wandern, OL, Skifahren), Mitglied VR Raiffeisenbank Siggenthal-Würenlingen, Vorstand Aarg. Orientierungslaufverband, Ehrenmitglied SVKT Aargau. **Partei: CVP. Bisher.**



Was ist für Sie das grösste Unglück? Freiheitsverluste für mich und andere.

Wo möchten Sie leben? Im Aargau steht für mich Ennetbaden ganz oben.

Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte? Königin Elisabeth I. Natürlich denke ich dabei auch an die prächtige Verfilmung mit einer grandiosen Cate Blanchett.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten? Ehrlich, zuverlässig, tolerant und noch einiges mehr.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten? Eigentlich dieselben wie bei einem Mann.

Ihre Lieblingsbeschäftigung? Ein feines Essen im Kreise der Familie oder unter FreundInnen.

Ihr Hauptcharakterzug? Seriosität – hoffentlich sieht das niemand anders.

Ihr Traum vom Glück? Beim Älterwerden zufrieden bleiben.

Ihr Lieblingsschriftsteller? Eine/n bevorzugte/n Schriftsteller/in habe ich nicht. Zur Zeit lese ich «Ruhm» von Daniel Kehlmann.

Ihr Lieblingskomponist? Unter den Klassikern Edvard Grieg. Sonst gefällt mir Bruce Springsteen besonders.

Was verabscheuen Sie am meisten? Unehrllichkeit, unmotivierte Aggressionen.

Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen? Mich auch mit Menschen in der Ferne in ihrer Sprache verständigen können.

Ihr Motto? Keep on trying.

Gabrielle Allmendinger, 46,

selbstständige Organisationsberaterin, verheiratet, 2 eigene (24, 22) und 2 Stiefkinder (16, 14). Hobbies: Familie, Gesellschaft, Politik (Präsidentin FDP Ennetbaden), Tagesgeschehen, Lesen, Musik, Philosophieren.



Partei: FDP. Neu.

Was ist für Sie das grösste Unglück? Wie jedes Unglück: Ein Lehrmeister.

Wo möchten Sie leben? Nicht zu weit weg von meinen Wurzeln (Baden), meiner Familie und den Menschen, die ich gerne mag.

Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte? Die Denker der jeweiligen Zeit.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann, einer Frau am meisten? Bei beiden: Eine aufrichtige und offene Haltung gegenüber allem und allen.

Ihre Lieblingsbeschäftigung? Beobachten, lernen, sich austauschen.

Ihr Hauptcharakterzug? Ich gehe den Dingen auf den Grund.

Ihr Traum vom Glück? Ich schlief und träumte, das Leben sei Freude. Ich erwachte und sah, das Leben ist Pflicht. Ich tat meine Pflicht, und siehe da, das Leben ward Freude. (Sir Rabindranath Tagore)

Ihr Lieblingsschriftsteller? Es gibt viele Schriftsteller, die mich inspirieren, mir Trost geben oder mich gut unterhalten.

Ihr Lieblingskomponist? Jede Musik hat ihre Zeit: Verdi, Bob Marley, Andrew Lloyd Webber. Am Klavier spiele ich am liebsten Beethoven und Bartók.

Was verabscheuen Sie am meisten? Dummheit, Desinteresse, Ignoranz.

Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen? Ich bin dankbar für die natürlichen Gaben, die ich erhalten habe.

Ihr Motto? Gemeinsam ist besser als einsam.



Jürg Braga, 55,

Mitglied Direktion Swiss Re (Logistics), geschieden, 3 erwachsene Kinder, 1 Enkel. Hobbies: Politik (Vorstand FDP Ennetbaden, Baukommission), Kochen, Biken, Golfen.

Partei: FDP. Neu. Kandidiert als Vizeammann.

Was ist für Sie das grösste Unglück? Krieg und Hass.

Wo möchten Sie leben? In der Schweiz, in Ennetbaden oder im Paradies.

Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte? Robin Hood, John F. Kennedy.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten? Ehrlichkeit, Offenheit, Zuverlässigkeit und Humor.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten? Wieso ein Unterschied zwischen Mann und Frau?

Ihre Lieblingsbeschäftigung? Mit guten Freunden gemeinsam kochen, gut essen, Sport treiben und vor allem: gute Gespräche führen.

Ihr Hauptcharakterzug? Direkt, offen, ehrlich.

Ihr Traum vom Glück? Gesund bleiben und das Leben geniessen können.

Ihr Lieblingsschriftsteller? Ich lese praktisch keine literarischen Bücher, dafür Zeitungen und Kochbücher.

Ihr Lieblingskomponist? Mozart.

Was verabscheuen Sie am meisten? Menschen, die aus purer Lust andere zusammenschlagen.

Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen? Kirchenorgel spielen können.

Ihr Motto? BIBAP – Brauchbar ist besser als perfekt.



Jean-Pierre Leutwyler, 36,

dipl. Betriebsökonom, ledig, 1 Tochter (19 Monate). Präsident GLP Ennetbaden, Vorstand und Webmaster GLP Bezirk Baden.

Partei: GLP Grünliberale. Neu.

Was ist für Sie das grösste Unglück? Ein Leben ohne meine Liebsten.

Wo möchten Sie leben? Dort lebe ich bereits – hier in Ennetbaden.

Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte? Leonardo da Vinci.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten? Entscheidungsfreudigkeit und Zielstrebigkeit.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten? Kommunikations- und Konfliktfähigkeit.

Ihre Lieblingsbeschäftigung? Ausflüge, Bahnreisen mit meiner Familie.

Ihr Hauptcharakterzug? Ehrlich.

Ihr Traum vom Glück? Gute Gesundheit.

Ihr Lieblingsschriftsteller? Dan Brown.

Ihr Lieblingskomponist? Johann Sebastian Bach.

Was verabscheuen Sie am meisten? Jede Form von Gewalt.

Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen? Gedankenlesen.

Ihr Motto? Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.

Benedikt Pauli-Marti, 45,

Lehrer am KV Baden
(Informatik, Mathematik),
verheiratet, 2 Kinder (17, 14).
Hobbies: Sport.

Partei: SP. Neu.



Was ist für Sie das grösste Unglück? Der Verlust einer mir nahe stehenden Person. Vieles andere relativiert sich mit einem Blick in den Sternenhimmel.

Wo möchten Sie leben? In Pontresina – einer Jugendliebe. Dort lebt meine Lieblingstante.

Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte? Mich interessiert bei jeder Figur die Differenz zwischen Mythos und Realität.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann, einer Frau am meisten? Bei beiden: Offen, ehrlich, verlässlich, authentisch.

Ihre Lieblingsbeschäftigung? Sport. Und sicher immer ein paar Ideen verfolgen.

Ihr Hauptcharakterzug? Neugierig, analytisch, in einem gewissen Sinne auch mutig.

Ihr Traum vom Glück? Ich habe Glück und träume wenig.

Ihr Lieblingsschriftsteller? Zuletzt Yrsa Sigurdottir – «Das glühende Grab».

Ihr Lieblingskomponist? Ich geniesse klassische Musik, insbesondere Hornkonzerte von Mozart.

Was verabscheuen Sie am meisten? Mit gezieltem Unrecht bringt man mich am schnellsten auf die Palme.

Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen? Ein exzellentes Personengedächtnis (eigentlich wäre ich schon mit einem durchschnittlichen ganz zufrieden).

Ihr Motto? Ohne Motto durchs Leben gehen und Chancen erkennen und packen.

Die Kommissionswahlen

Mit dem Gemeinderat werden am Wochenende vom 27. September auch die Kommissionen (Schulpflege, Finanz- und Steuerkommission, Wahlbüro) gewählt. Da für Schulpflege, Steuerkommission und Wahlbüro just so viele KandidatInnen vorgeschlagen wurden wie Sitze zu vergeben sind, sind diese Behörden bereits in stiller Wahl gewählt worden.

Zu Kampfwahlen kommt es um die fünf Sitze der **Finanzkommission**. Es bewerben sich sieben Kandidaten:

- René Hodel, 1964, SP, bisher
- Lukas Urech, 1974, FDP, bisher
- Thomas Kölliker, 1951, FDP, neu
- Thomas Kunz, 1966, CVP, neu
- Urs Maag, 1969, parteilos, neu
- Adrian Rehmann, 1963, SP, neu
- Thomas Wirth, 1983, GLP, neu



Die Finanzkommissions-Kandidaten v.l.n.r. wie oben v.o.n.u.

Für die **Schulpflege** sind in stiller Wahl alle bisherigen Mitglieder gewählt worden:

- Andrea Graf-Schait, 1965, SP
- Claudia Maurer Haas, 1959, parteilos
- Raoul Laimberger Brizzi, 1969, SP
- Andrea Wicki-Mäder, 1967, FDP
- Elisabeth Widmer-Spillmann, 1943, parteilos

Für die **Steuerkommission** sind in stiller Wahl gewählt worden:

- Walter Eglin, 1951, parteilos, bisher
- Hansjörg Hirt, 1939, FDP, bisher
- Walter Bertschi, 1951, SP, neu (bisher Ersatzmitglied)
- Stephan Läuchli, 1963, FDP, neu (Ersatzmitglied)

Für das **Wahlbüro** sind alle bisherigen Mitglieder in stiller Wahl gewählt worden:

- Sepp Bierbaum, 1941, FDP
- Josianne Jenny-Fecit, 1951, parteilos
- Marlis Markwalder-Flühler, 1937, SP
- Katharina Schwab, 1947, parteilos
- Silvia Seiler-Hofer, 1954, parteilos

Stimmungsvolle 1.-August-Feier



1.-August-Feier in Ennetbaden: Gelungene Veranstaltung.

150 Gäste, eine gute Stimmung, feine Grilladen (Kumpanen Club) und eine witzig-tiefsinnige Ansprache: In Ennetbaden war die Feier zum 1. August auch heuer eine gelungene Veranstaltung. Zum zweiten Mal fand sie (wieder) auf dem Schulhausplatz statt. Diesmal spielte auch das Wetter perfekt mit. Man konnte bis Mitternacht draussen sitzen und miteinander plaudern – oder auch das Tanzbein schwingen. Am früheren Abend war gemeinsam die Nationalhymne gesungen worden. Und Simon Libsig hatte in seiner Ansprache mit feinem Humor auf eine Kindheit und Jugend in Ennetbaden zurückgeblickt. Er erzählte etwa in der ihm eigenen Art vom Bräteln: «Bi däm Brötle hani glernt, du muesch nöd so höch use, du chasch au do unde so glücklech sie, wie wenn en Stern hesch. Muesch nurmol umes Fürli hocke mit Lüt, wod würklech gärn hesch.»

Ennetbadener lehrt afghanische Imker, wie man Bienenhäuser baut



Ende Juli ist der Ennetbadener Ingenieur **Marco Affolter**, 29, abgeflogen. Sein Ziel: Afghanistan. Seine Mission: Er zeigt dort den Imkern, wie Bienenvölker auch in der Kälte überleben können. Kurz bevor er abreiste, besuchte ihn die «Aargauer Zeitung» (AZ). Ihr hat der Holzbauexperte dann verraten, dass er gar kein Imker sei, sich aber in die Kunst der Bienenzucht habe einweihen lassen.

Allerdings weiss er, wie man Holzbauten isoliert – so dass auch bei Aussentemperaturen von 40 Grad unter Null nicht sofort alles gefriert und stirbt. Dies zeigt er in Afghanistan den dortigen Imkern. Und auch den Schreibern, damit diese die kälteresistenten Bienenhäuser selbst herstellen können, wenn Affolter und die andern Experten eines internationalen Teams wieder abgereist sein werden. «Davon verstanden sie bislang offenbar nicht sehr viel.» Angst, in Afghanistan in Kriegshandlungen zu geraten, hatte der Ennetbadener vor der Abreise nicht: «Sonst hätte ich gleich zu Hause bleiben können.» Im September will Marco Affolter wieder zu Hause sein. Allerdings, sagte er der AZ, wolle er bald wieder nach Afghanistan reisen. Schliesslich müsse er nachschauen, wie seine Arbeit gefruchtet hat.

Alpenkrimi

von Afra Gallati*

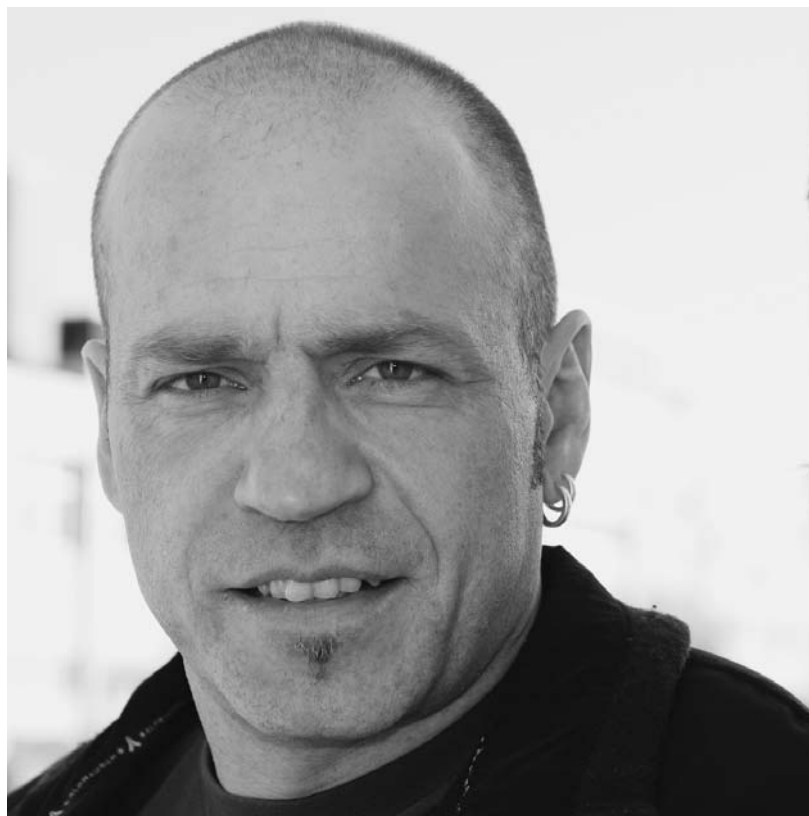
Der Ennetbadener Urs Augstburger hat einen neuen Roman geschrieben. «Wässerwasser» beschliesst seine Bergtrilogie.

Die Gletscher sind geschmolzen, das Matterhorn ist für Berggänger gesperrt, in den Städten herrscht eine Bruthitze. In «Wässerwasser» skizziert Urs Augstburger die Welt in 40 Jahren. Es ist eine nicht mehr heile Welt. Ein Zufluchtsort für hitzegeplagte Stadtmenschen ist Eden, ein Ökoresort in den Walliser Alpen. War es im ersten Teil von Augstburgers Bergtrilogie («Schattwand») noch um das Fremde gegangen, das in die Alpen einbrach, und erzählte der zweite Teil («Graatzug») davon, wie die Industrie die Natur eroberte, geht es in «Wässerwasser» ums Wasser, das Mangelware geworden ist. Einzig in Eden gibt es das kostbare Gut noch. Aber vielleicht nicht mehr lange. Jemand erpresst die Besitzer des Resorts und droht zu zündeln, sollte er kein Wasser bekommen.

Wer «Wässerwasser» ganz verstehen will, sollte «Schattwand» und «Graatzug» gelesen haben. Denn Augstburger lässt die Figuren aus den beiden Romanen in «Wässerwasser» miteinander das Öko-Resort aufbauen. Deren Kinder sind es dann, die gemeinsam gegen den oder die Erpresser kämpfen.

Augstburger beweist erneut, dass er ein guter Geschichtenerzähler ist. Er erzählt in seinem neuesten Roman von Untoten sowie von der Gletscherschmelze und schafft eine eigene, mythische Welt. Es gelingen ihm schöne Beschreibungen der Natur, die im Sterben liegt:

* Afra Gallati ist Germanistin und Redaktorin bei Schweizer Radio DRS. Sie schreibt auch für die Bücherbeilage der «NZZ am Sonntag».



Autor Augstburger: Ein Krimi, der fesselt.

«In einer Mulde zu seinen Füßen liegt tatsächlich der gesuchte Teich, oder besser, was von ihm übriggeblieben ist. Einst hatte er den Himmel gespiegelt, rundum behütet von dichtstehendem Schilf, doch geblieben ist bloss eine Vertiefung im Gelände.»

Nicht ganz gelungen sind die etwas pathetischen Sexszenen, aber darüber kann man hinweglesen. Der Kampf um das Wasser, die Zukunft alpiner Wellnessresorts, Geistersagen sowie ein Erpresserbrief machen «Wässerwasser» zu einem rasanten Krimi, der fesselt und alles in allem in sich stimmig ist.

Urs Augstburger, «Wässerwasser», Bilger-Verlag, 39 Franken.



Abschied vom Schief

Voraussichtlich Ende September schliesst das Schief endgültig und wird abgerissen. Ein Nachruf auf die Ennetbadener Dorfwirtschaft von Andy Egli*.

Genau so muss eine gemütliche Dorfbeiz aussehen! Das war mein Eindruck, als ich zum ersten Mal durch die Tür des Schief und in die Gaststube trat. Der Wirt und seine Frau, Hausi und Myriam Rüfenacht, waren uns von Anfang an sympathisch. Uns, das waren Anfang der Achtzigerjahre meine Frau Silvana und ich. Unser eben geborener Sohn Ramon konnte noch nicht viel sagen. Allerdings bekam auch er dann im Lauf seines Kinderlebens das Schief und seine Wirtsleute gern.

Unsere noch kleine Familie zog 1983 nach Ennetbaden. In Ennetbaden sind wir bis 1990 wohnen geblieben. Wir lebten zusammen mit einem befreundeten Ehepaar im altherwürdigen Haus an der Hertensteinstrasse 9. Hier kamen 1985 und 1987 unsere Töchter Riana und Rebecca zur Welt. Als die dritte Tochter Roxana geboren wurde, waren wir allerdings schon nach Neuenburg weitergezogen. Der Kontakt zum Schief aber blieb. Davon allerdings später.



* Andy Egli, 51, war zwischen 1978 und 1994 einer der erfolgreichsten Fussballer der Schweiz. Er war viermal Schweizermeister und viermal Cupsieger mit den Grasshoppers und einmal Schweizermeister mit Genf-Servette, spielte 41 Spiele im Europacup und bestritt für die Schweiz 76 Länderspiele (u.a. die Endrunde an der WM 1994 in den USA). Heute arbeitet er als Manager und Berater im Fussballbusiness. Zudem hat er eine Uefa-Trainerlizenz.



Das Schief noch als Café Brunner (1957) mit der 1966 abgebrochenen Michael

In der Zeit, da wir in Ennetbaden lebten, spielte ich mit Ausnahme der Saison 84/85 (Borussia Dortmund) bei den Zürcher Grasshoppers. Damit hatte indirekt auch zu tun, dass ich zum Sonntagabend-Kellner im Schief wurde. Wir hatten unsere Spiele ja meist am Samstagabend. Sonntag und Montag aber waren spiel- und trainingsfrei. Von unserem Wohnhaus zum Schief waren es nur ein paar Schritte. So war ich Mitte der Achtzigerjahre mit Hausi und seiner Frau schon so vertraut, dass ich ihnen anbot, am Sonntagabend in der Beiz auszuhelfen. Das war in erster Linie zu meiner Freude. Ich habe gerne Kontakt zu Menschen. Und im Schief wars mir einfach richtig wohl. Die Sommerabende unter den Kastanienbäumen im Schief-Garten: wundervoll! Die meisten Gäste (natürlich nur jene, die mich kannten – es gibt ja auch Leute, denen Fussball ziemlich egal ist!) waren sehr respektvoll und



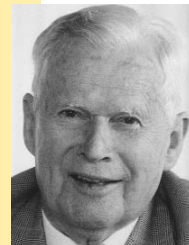
Iskapelle: Gaststätte am Eingang des Dorfes.

auch beeindruckt. Andere amüsierten sich, weil ich den Kellner-Job ja nicht nach allen Regeln der Kunst beherrschte. Für mich aber war es eine willkommene Abwechslung zum Beruf als Fussballer.

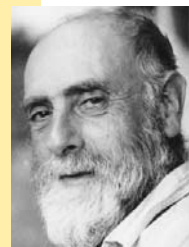
Im Schief war ich natürlich nicht nur Hilfskellner, sondern auch Gast. Unsere Kinder liebten es, bei Hausi und Myriam zu essen. Und wir alle erlebten dabei einmal ganz anschaulich, dass das Lokal seinen Namen zu recht trägt. Das kam so: Wir sassen beim Essen, bis Myriam mir auf die Schulter tippete und mich auf ein Bächlein aufmerksam machte, das unter dem Stuhl einer meiner kleinen Töchter begann und sich der Schwerkraft folgend langsam einen Weg abwärts durch die Wirtsstube suchte. Unsere Tochter hatte zuvor stolz und hartnäckig darauf bestanden, dass sie mit ihren zwei Jahren keine Windeln mehr

Gerne zu Gast im Schief

Otto Wanner (1909–1998) Der Verleger des «Badener Tagblatts» trat Ende der Siebzigerjahre mit seiner ganzen publizistischen Macht gegen die Pläne an, das Schief abzureissen – mit Erfolg. In den Neunzigerjahren, als das Schief über Mittag nicht mehr geöffnet war, klopfte er zur Mittagstunde trotzdem zuweilen noch bei Wirt Rüfenacht an und genoss dann allein und zufrieden in der sonst leeren Wirtsstube das Zmittag.



Friedensreich Hundertwasser (1928–2000): Nach der Vernissage seiner Ausstellung in der Badener Trinkhalle 1989 tafelte der österreichische Künstler im Schief und war angetan vom Cachet, vom Essen und vor allem von der Tatsache, dass er nach dem grossen Rummel, der um seine Ausstellung gemacht worden war, quasi privat und unbehelligt im Kreis von Freunden essen, trinken und palavern konnte.



Jane Birkin, 62: Die englische Schauspielerin («Blow up») und Sängerin («Je t'aime... moi non plus») lernte das Schief 1994 während der Dreharbeiten zum Film «Noir comme le souvenir» kennen. Sie genoss zusammen mit einer Freundin einen Abend in der Ennetbadener Dorfwirtschaft, ohne dass sie dabei um ein Autogramm oder ein Bild angesprochen wurde.



Ottmar Hitzfeld, 60: Der heutige Trainer der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft lernte das Schief als Meistertrainer der Grasshoppers (1990, 1991) kennen. Hier konnte die Mannschaft ohne Fan- und Medienrummel im engsten Kreis von Spielern und Betreuern die Titel feiern (s. Hauptartikel).



Sibylle Sager, 42: Die Schweizer Fernsehköchin ist ein bekennender Schief-Fan. Sie liebte die «urchige» und «zufriedene» Atmosphäre des Lokals: «Das Schief wird mir fehlen. Hausis Knoblauch-Salatsauce, die Pommes, die zarten Lammkotelettes...»



Geschichte des Schief

Das Haus, in dem sich das Restaurant Schief befindet, wurde 1819 gebaut – just in dem Jahr, als Ennetbaden von Baden getrennt wurde. Das Haus stand etwas verschoben an der Stirnseite eines Holzsteges, der über die Limmat zu den Badener Bädern führte und gleichfalls 1819 gebaut wurde (der Steg wurde 1874 einige Meter flussaufwärts durch die Schiefe Brücke ersetzt). Das Lokal, das im ersten Stock des neuen Hauses eingerichtet wurde, hiess im 19. Jahrhundert und bis weit ins 20. Jahrhundert nach der Besitzerfamilie Café Brunner. Zum Café gehörten eine Gartenterrasse und eine Gartenwirtschaft (s.Bild rechts), die von Einheimischen und Kurgästen gleichermaßen geschätzt wurden. Im Erdgeschoss befand sich während vieler Jahre eine Bäckerei.

In den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts kaufte die Gemeinde Ennetbaden das Haus und plante es abzureissen. Die Ennetbadener Stimmbürgerinnen und Stimmbürger lehnten das Ansinnen allerdings deutlich ab. Haus und Gaststube wurden renoviert. Nun bekam das Restaurant auch offiziell den Namen, den es wegen seiner nicht perfekt horizontal-vertikal ausgerichteten Gaststube im Volksmund längst gehabt hatte: Schief. Deutlich gemacht wurde dies mit einem neuen Wirtshausschild.

*Schief-Schild:
Seit 1980
auch offiziell
das Schief.*

Unter Wirt Hans «Hausi» Rüfenacht erlebte das Lokal noch einmal eine mehr als 25 Jahre lange Blüte, bis die Ennetbadener Stimmbürgerinnen und Stimmbürger im Jahr 2006 an einer Urnenabstimmung das Schicksal des fast 200 Jahre alten Gebäudes besiegelten. Knapp, mit 624 zu 596 Stimmen, sagten sie ja zum Abriss des Schief und zur Neuüberbauung Zentrum II. Das Schief wird – so ist es geplant – Ende September geschlossen. Danach wird das Restaurant ausgeräumt. Schliesslich werden die Bagger auffahren und das Haus abreissen.

brauche. Zum Glück nahmens nicht nur die Wirtsleute, sondern auch die übrigen Gäste mit Gelassenheit und Humor.

Ich war nicht nur mit meiner Familie zu Gast im Schief. Ich weiss gar nicht mehr, wie oft ich mit meinen Mitspielern vom Grasshoppers Club bei Hausi gefeiert habe. Sicher waren wir 1990, als wir unter Ottmar Hitzfeld das Double gewonnen hatten (Meisterschaft und Cup), mit der ganzen Mannschaft da. Einen anderen Cupsieg hatten wir schon einmal im Schief gefeiert: 1988 mit Trainer Kurt Jara.

Schön waren für mich die Stunden nach Beizenschluss am Sonntagabend. Dann sassen Hausi und ich noch zusammen, assen etwas – Mistkratzerli mit Pommes –, und genossen einen der besseren Weine – einen Savigny les Beaune etwa – aus Hausis Keller. So ist unsere Freundschaft gewachsen. Wir blieben uns verbunden, auch nachdem ich mit meiner Familie nach Neuenburg gezogen war. Wir verbrachten Ferien zusammen oder fuhren ge-



Schief-Gartenwirtschaft (1929), letzter Schief-Wirt Hausi Rüfenacht: Beliebt bei

meinsam nach Italien zu Spielen der Fussballweltmeisterschaft. Bis heute bin ich immer wieder zu Gast im Schief.

Natürlich lockerte sich der Kontakt etwas. Unsere Verbundenheit mit Hausi aber wurde mir wieder richtig bewusst, als vor zehn Jahren seine Frau Myriam starb und wir im Schief zusammen kamen, um an sie zu denken. Das bleibt für mich und meine Familie unvergessen: Die Aura, die Stimmung, die Fröhlichkeit, die Besinnlichkeit waren etwas vom Eindrücklichsten, was wir je erlebt hatten. Unter Freunden konnten wir Myriam Adieu sagen. Wir werden sie nicht vergessen, sie wird in unseren Gedanken weiterleben.

Ich bin zwar das Gegenteil eines Nostalgikers. Aber das Schief werde ich vermissen. Immerhin erhoffe ich mir aber, dass Hausi nun etwas mehr Zeit hat für gemeinsame Unternehmungen – sei es in der Region Baden oder in Bern, wo wir inzwischen leben. Die Arbeit im Schief jedenfalls gilt jetzt als Ausrede nicht mehr...



Bild: Denis Weller

Gäste am Goldwandfest: Munteres Zusammensein.

Goldwandfest 2009

Am letzten Samstag im Juni treffen sich seit mehreren Sommern schon die Anwohner des Goldwandquartiers zu einem fröhlichen Abend. So auch am vergangenen 27. Juni. Drohende Gewitterwolken drängten die Festschar zwar anfangs in die grosse Garage der Familie Beusch. Doch es wölbte sich bald ein leicht milchigblauer Himmel über einem trockenen Sommerabend. Neuzuzüger trafen sich neugierig mit den teils schon seit Jahrzehnten hier Wohnenden, unter denen sich auch Gemeindegammann Basil Müller mit Frau Ursula wohlfühlten. Man ass und trank, plauderte munter und tanzte zu den Klängen eines Gitarren-Duos (Stefan Hartmann). Etwa dreissig Kinder purzelten spielend herum. Die Goldwand lebt! Herzlicher Dank gebührt Ruth und Denis Weller-Kaufmann, die sich wiederum um die Vorbereitung und Durchführung des Festes gekümmert haben.

Josef Locher



Bild: Alex Spichale

Einheimischen und bei den Kurgästen, als es diese noch gab...

Peter Bösiger, Professor für Biomedizintechnik

von Urs Tresp, Text, und Alex Spichale, Bild



Peter Bösiger mit Ultrahochfeldmagnetresonanztomografie-Gerät: Forschung und Entwicklung in der weltweit obersten Liga.

Peter Bösiger ist Direktor des Instituts für Biomedizinische Technik der Universität und der ETH Zürich. Er und sein Team arbeiten an der Weiterentwicklung der Magnetresonanztomografie, einer Technologie, die im Volksmund «die Röhre» genannt wird.

Unter einem Magnetfeld kann sich, wer in der Schule einmal ein paar Jahre Physik unter-

richtet bekommen hat, vielleicht noch etwas vorstellen. Ist dann aber von einer phasensynchronen, resonanten elektromagnetischen Anregung von Atomkernen die Rede, muss der Laie kapitulieren. Für den Profi aber fängt es erst an, richtig interessant zu werden.

Peter Bösiger, 62, ist ein solcher Profi. Der Physiker aus Ennetbaden spielt auf dem Gebiet der Magnetresonanztomografie

in der weltweit obersten Liga. Und er weiss natürlich, dass ihm fachlich ausser seiner Fachkollegen bald niemand mehr folgen kann, wenn er über seine Arbeit spricht. Aber er kann es auch einfach ausdrücken: «Wir entwickeln Verfahren, wie man noch präziser und schneller sichtbar machen kann, wie der Organismus Mensch funktioniert, wo etwas passiert, das gefährlich werden kann – im Herz, im Hirn, in der Leber oder in der Lunge. Je früher man etwas sieht, umso grösser die Chance, dass es nicht zur Katastrophe kommt.» Er entwickelt also Maschinen, die genaue Bilder vom Innern des Menschen machen, auf denen man sehen kann, wie das Hirn oder das Herz arbeiten – oder eben nicht mehr richtig arbeiten. Der Weg dazu führt über hochkomplexe elektromagnetische Prozesse. In Zusammenarbeit mit den Fachleuten der Medizin werden die neuen Verfahren dann getestet und eingesetzt.

Den Magnetresonanztomografen (MRI) gibt es in der Medizin seit gut dreissig Jahren. Die «Röhre» ist dabei dauernd verbessert worden. Zum Beispiel dauert eine Untersuchung heute nur noch ein Drittel der Zeit von seinerzeit. Peter Bösiger und sein Team haben massgeblich zu den Verbesserungen beigetragen. Sie haben sowohl die Technologie als auch die Hardware und die Software weiterentwickelt. «Unser Ziel ist es, eine immer präzisere Diagnostik zu ermöglichen.» Für seine Arbeit ist Bösiger mehrfach mit wissenschaftlichen Preisen ausgezeichnet worden.

«Es motiviert, auf einem Gebiet an der Spitze mitzumachen», sagt Peter Bösiger. Und er ist froh, dass er als Forscher und Entwickler an der Hochschule eine relativ grosse Freiheit hat. «Wir arbeiten zwar mit einer Firma zusammen, mit der wir die MRI dauernd verbessern. Aber wir stehen nicht unter Druck, in einer bestimmten Zeit etwas Bestimmtes entwickeln zu müssen.» Peter Bösiger weiss, dass Forschung ohne das Risiko, einmal auch auf den Holzweg zu geraten, keine richtige Forschung wäre. Und unter dem Strich ist ja sehr

erfolgreich, was er in seinem Institut im letzten Vierteljahrhundert entwickelt hat.

Peter Bösiger hat an der Universität Zürich Physik studiert, hat seine Doktorarbeit zur Spindynamik in Festkörpern geschrieben und ist inzwischen seit fast zwanzig Jahren Professor – zuerst an der medizinischen Fakultät der Universität Zürich, und seit 2003 auch an der ETH Zürich (Biomedizinische Technik). Interesse an Physik hatte er schon als Bub. Damals hat er sich gleichfalls mit elektromagnetischen Feldern beschäftigt. Er hat Radios gebastelt. «Die praktische Anwendung von Physik hat mich schon immer etwas mehr interessiert als die theoretische Physik.» Er hat sich nach der Matura an der Kantonsschule Baden darum auch überlegt, ob er sich für ein Studium der Physik oder für eines der Elektrotechnik entscheiden soll.

Aufgewachsen ist Peter Bösiger in Ennetbaden. Er hat eine Frau aus Ennetbaden geheiratet, die beiden haben hier ihre vier Kinder aufgezogen (von denen heute nur noch die jüngste Tochter im Hause ist). Und Peter Bösiger wohnt noch immer gern in Ennetbaden. Er ist trotzdem auch ein Weltbürger. Wer in der obersten Forscherliga spielt, ist viel unterwegs. «Bis vor fünf Jahren war ich oft im Ausland an Kongressen, an Hochschulen und in Forschungslaboren.» Seit er aber Institutsleiter ist, fliegt er nicht mehr derart häufig in der Welt herum. So kann er sich mehr Zeit für die Studenten nehmen. Darauf nämlich ist er stolz: «Dass von 40 meiner Doktoranden inzwischen 15 eine Professur haben, empfinde ich als Anerkennung unserer Arbeit.»

Zum Ausgleich wandert Peter Bösiger gerne. Und er ist ein begabter Heimwerker. Was es im Haus an elektrischen oder sanitären Installationen zu reparieren oder neu einzurichten gibt, macht er selbst. Dabei treibt ihn dieselbe Motivation an, die ihn schon als Schüler für das Fach Physik hat begeistern können: «Ich möchte wissen, wie etwas funktioniert und warum es funktioniert.»

Neues Schulhaus, neue Tagesstrukturen

Die Neubauten Schulhaus Grendel und Tagesstrukturen sollen möglichst bald realisiert werden.

An der Gemeindeversammlung vom 15. November 2007 haben die EnnetbadenerInnen dem Wettbewerbs- und Projektierungskredit von 720 000 Franken zugestimmt. Darin enthalten waren die Projektierungskosten für die Neubauten eines Schulhauses und der Tagesstrukturen mit Spielgruppe sowie für den Umbau und die Sanierung der bestehenden Schulhäuser. Für diese Bauvorhaben wurde mit einem Investitionsvolumen von 7 bis 8 Millionen Franken gerechnet.

Der Wettbewerb für den Neubau Schulhaus Grendel wurde noch im Dezember 2007 gestartet. Im Juni 2008 kürte die Jury das Projekt «Pippilotta» von stoosarchitekten (Brugg) aus 64 eingereichten Vorschlägen zum Sieger (s. «Ennetbadener Post» 4/2008). Für den Neubau der Tagesstrukturen wurden drei Büros zum Wettbewerb eingeladen. Das Projekt «Raupe Nimmersatt» von Leder und Meier Architekten (Baden) hat die Jury überzeugt (s. «Ennetbadener Post» 1/2009).

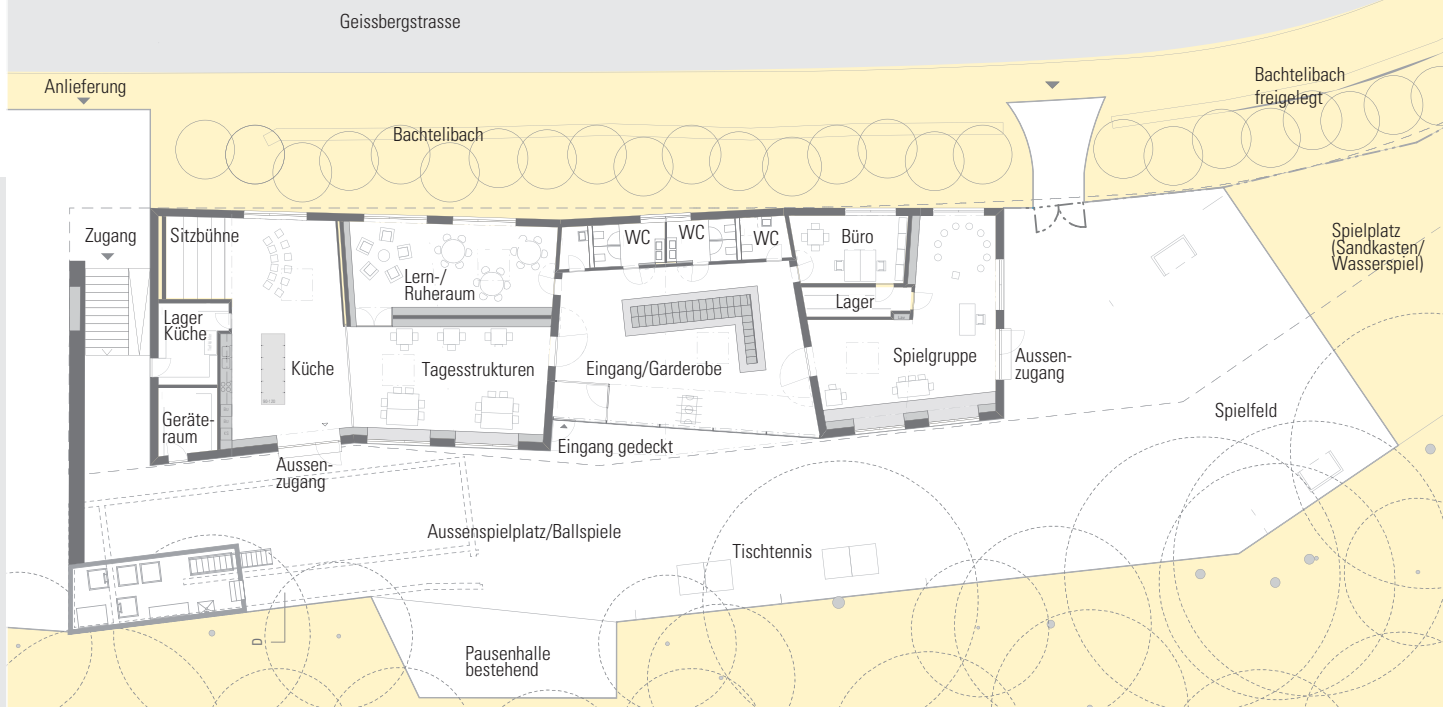
Für beide Neubauprojekte sind separate Baukommissionen mit einer breiten und ausgewogenen Vertretung von Fachpersonen (Schule, Schulpflege, Verwaltung, Architekten, Finanzkommission, Gemeinderat, Hauswartung) eingesetzt worden. Die Kommissionen haben in intensiven Arbeitssitzungen die Projekte ausgearbeitet. Die Projekte stehen kurz vor der Baueingabe, und die Kostenvoranschläge liegen nun vor. Vor allem aus Kostensicht sind die Bauvorschläge mehrfach überarbeitet wurden, es wurde gestrichen, und es wurde in einem Masse optimiert, wie es nach Ansicht der Kommissionen möglich war. Alle Beteiligten – der Gemeinderat, die Schule und die eingesetzten Baukommissionen – sind überzeugt, mit den nun vorliegenden Bauprojekten die richtigen Antworten auf die anstehenden Fragen zur Zukunft von Schule und Tagesbetreuung zu haben. Der Bedarf nach mehr Räumlichkeiten ist aufgrund der hohen Zahl der Geburten und der damit verbundenen steigenden Zahl von Schulkindern nach wie vor unbestritten. Die Entscheide, die 6. Klasse zur Primarstufe zu verlegen und der Umzug der Kindergärten in die Schule sind weitere Faktoren.

Die ersten Kostenberechnungen zeigen, dass die Vorgaben von insgesamt 7 bis 8 Millionen Franken nicht reichen würden. Die heute vorliegenden Kostenvoranschläge sehen Kosten von 7,7 Millionen Franken für das neue Schulhaus Grendel und 2,5 Millionen Franken für die Tagesstrukturen mit Spielgruppe vor. Der Umbau und die vor allem energetisch nötige Sanierung der bestehenden Schulhäuser (Baujahre 1937 und 1964) sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Der Gemeinderat hat nach dem Vorliegen der wesentlich höheren Kosten für die Neubauten entschieden, die Sanierung der bestehenden Schulhäuser wenn immer möglich auf bis zu fünf Jahre zurückzustellen, sofern nicht dringliche



Bild: stoosarchitekten, Brugg

Geplantes Schulhaus Grendel: Bedarf unbestritten.



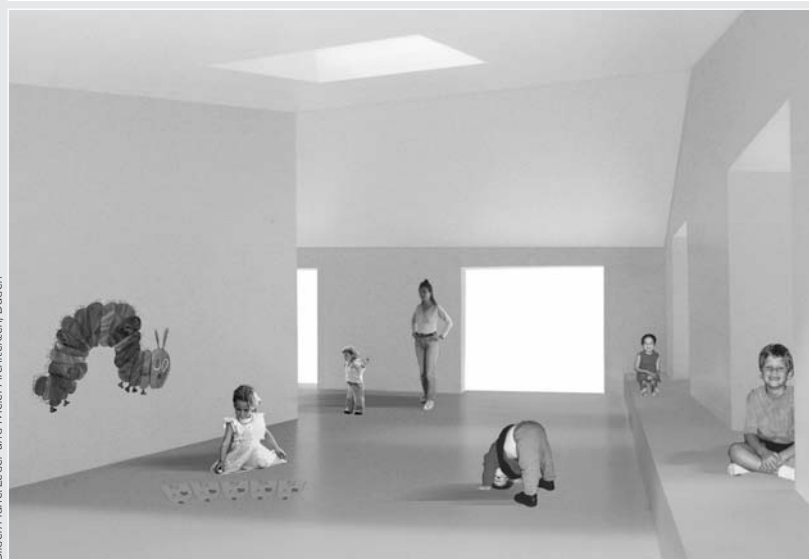
Planskizzen für den Tagesstrukturen-Neubau: Bauvorschläge mehrmals überarbeitet.

Massnahmen erforderlich sind, die eine Total-sanierung erforderlich machen.

Da die Tagesstrukturen an einigen Tagen bereits heute aus allen Nähten platzen, soll der Neubau möglichst schnell realisiert werden. Der Neubau Tagesstrukturen, in dem auch die Spielgruppe untergebracht sein wird, soll im Januar 2010 und das neue Schulhaus Grendel nach den Sommerferien 2011 bezugsbereit sein. Damit wir diese Ziele erreichen, muss die Planung ohne Unterbruch weitergeführt werden. Insbesondere erfolgen die Baueingaben bereits vor der Gemeindeversammlung vom 12. November 2009, die erst die entsprechenden Kreditbegehren behandeln wird. Die Baugesuche erfolgen mit der Auflage einer Annahme der Kreditbegehren. Die damit verbundenen Planungskosten werden vom Gemeinderat in den nächsten Wochen und noch vor der Gemeindeversammlung gesprochen.

Der Gemeinderat und Vertreter der Baukommissionen werden am **Montag, 31. August, 20 Uhr**, an einer **Orientierung in der Turnhalle** über die beiden Projekte, die Kosten und das weitere Vorgehen informieren.

Patrizia Bertschi, Pius Graf



BilderPläne: Leder und Meier Architekten, Baden

Geplanter Spielgruppenraum: Antwort auf Fragen der Zukunft.

Neue Schulleitung in Ennetbaden

Nach dem Weggang von Jean-Paul Munsch (s. «Ennetbadener Post» 3/2009) liegt die Ennetbadener Schulleitung seit Beginn dieses Schuljahres in den Händen eines Zweier-teams. Neu teilen sich Stefan Künzi-Birchmeier, Schulleiter und Oberstufen-Lehrer in Birmenstorf, mit einem 20-Prozent- und Schulverwalterin Ingrid Fivaz mit einem 35-Prozent-Pensum die Leitung der Schule. Die Schulpflege freut sich, mit Stefan Künzi-Birchmeier einen sehr erfahrenen und bestens ausgewiesenen Schulleiter für die Schule Ennetbaden gewonnen zu haben. Und sie freut sich ebenso, dass der Schule mit Ingrid Fivaz eine erfahrene Mitarbeiterin in einer neuen, zusätzlichen Funktion zur Verfügung steht.

*Claudia Maurer Haas,
Schulpflege Ennetbaden*



Stefan Künzi-Birchmeier stellt sich vor

«Ich bin 45 Jahre alt, verheiratet und wohne in Enneturgi. Meine Kinder sind 6 und 11 Jahre alt. Ich bin ein Familienmensch, und ich habe viele Jahre intensiv Handball beim TV Endingen gespielt. Seit 1991 arbeite ich an der Schule Birmenstorf. Zuerst war ich Lehrer an der Mittelstufe, dann unterrichtete ich als Reallehrer. Seit 1998 bin ich zusätzlich als Schulleiter tätig, in den ersten drei Jahren in einem Team, danach als alleiniger Stelleninhaber. In dieser Zeit habe ich viele Erfahrungen mit integrativem Unterricht und mit altersgemischtem Lernen sammeln können. Ich habe aber auch Erfahrungen gemacht mit dem Aufbau eines Unterrichtsteams und mit der geleiteten Schule. Ich bin froh, dass ich dies alles aus der Perspektive eines Lehrers und aus der Sicht eines

Schulleiters erleben konnte. Im Schuljahr 2009/2010 werde ich weiter auch in Birmenstorf die Schule leiten. Danach werde ich mein längeres Engagement an dieser Schule beenden.»

Ingrid Fivaz stellt sich vor

«Ich bin 55 Jahre alt und wohne mit meinem Mann seit drei Jahren in Freienwil. Neben ausgiebigen Hundespaziergängen gehört meine grosse Leidenschaft der Literatur. Daneben pflegen wir einen grossen Freundes- und Bekanntenkreis und geniessen die Abende mit Gesprächen und einem guten Essen. Als ich vor acht Jahren von der Schulpflege angefragt wurde, ob ich Interesse hätte, jeweils am Donnerstagsmorgen für vier Stunden das Schulsekretariat zu übernehmen, sagte ich gerne zu. Zu diesem Zeitpunkt befand ich mich gegen Ende meines Soziologiestudiums und konnte mir den Donnerstag gut für die Erledigung der anfallenden Arbeit einrichten. Seit der Einführung der Schulleitung veränderten sich die Aufgaben und das Arbeitspensum des Schulsekretariats. Einhergehend mit den wachsenden Anforderungen änderte sich auch die Bezeichnung der Schulsekretariate, die meisten nennen sich heute Schulverwaltungen. Nun ergab sich durch die Neubesetzung der Schulleitung auf das neue Schuljahr 2009/2010 die Möglichkeit, die 35-Prozent-Stelle als Schulleiterin zu übernehmen. Die Voraussetzungen ergaben sich aus meinem Studium der Soziologie und der pädagogischen Psychologie. Ich werde zudem die kantonale Schulleiterausbildung besuchen. Ich freue mich, zusammen mit Stefan Künzi, den Lehrpersonen und der Schulbehörde die hohe und gute Qualität der Schule Ennetbaden weiterhin aufrecht zu erhalten.»



Kinderkrippe Ennetbaden in Senegal

Seit drei Jahren unterstützt Ennetbaden eine Krippe in Wassoul, einem kleinen Dorf im Norden Senegals, mit 4000 Franken pro Jahr. Der Schulleiter Abdoulaye Ndyaye weilte 2007 für ein Austauschprojekt während sieben Wochen in der Schweiz. Er war der Initiator der Krippe, da er auch den Mädchen ermöglichen will, die Schule zu besuchen. Sonst müssten diese die kleinen Geschwister hüten. Sein grosser Wunsch war es, den Krippenfrauen eine kleine Entschädigung bezahlen – «Motivation» nennt er es – und allen Kindern ein Essen pro Tag anbieten zu können. Die Krippe heisst übrigens Ennetbaden, und das steht auch auf den T-Shirts der Kinder, geschneidert aus 80 Meter Stoff.

Die Einkaufsliste, auf der steht, wie das Geld aus Ennetbaden ausgegeben wird, umfasst Essgeschirr und Nahrungsmittel (50 Kilo Bohnen und 10 Kilo Linsen), aber auch Zahn-



Kinderkrippe in Wassoul: Stolz auf Trottinett und Velo.

bürsten, Seifen und 10 Liter Javelwasser. Für den Krippen- und Schulalltag wurden Papier, Farbstifte und Farben eingekauft. Grosser Stolz der Krippe sind ein Trottinett und ein Velo. Ein Fest mit verschiedenen Aufführungen schliesst jeweils das Schuljahr ab.

Die neuen Kindergärtnerinnen



Christine Obrist: «Zusammen mit meinem Ehemann und unseren drei Töchtern wohne ich in Remigen, am Fusse des Geissberges. Im Sommer halte ich mich gerne in der Natur auf, sei es bei einer Tour mit dem Bike, zu Fuss auf einer Bergwanderung oder beim Joggingtraining im Wald. Meine Seele lasse ich bei einem spannenden Buch, bei der Arbeit im Garten oder bei einem

feinen Essen mit Freunden baumeln. Zusammen mit Marie-Claire Schumacher betreue ich neu am Montag- und Mittwochmorgen die 5- und 6-Jährigen im Kindergarten am Gärtnerweg. Ich freue mich sehr auf die gemeinsame Zeit und hoffe auf ein spannendes Jahr zusammen mit den Kindern aus Ennetbaden.»

Anneliese Campigotto: «Nach meinen Tätigkeiten als Kindergärtnerin in Zufikon sowie als Spielgruppenleiterin in meiner Wohngemeinde Neuenhof, werde ich nun in Ennetbaden ein Pensum von 32 Prozent mit Teamteaching übernehmen, und zwar im Kindergarten von Sabine Som. Nebst der Betreuung meiner dreiköpfigen Familie finde ich Entspannung bei Musik, Theater und Geschichten. Auf eine stetige Weiterbildung in meinem Arbeitsbereich lege ich grossen Wert. Ich freue mich auf den Wiedereinstieg als Kindergärtnerin und eine gute Zusammenarbeit mit den Kindern, Eltern, Behörden und dem Kollegium.»



Kunst im Treppenhaus

Die neue Galerie im Gemeindehaus lädt zur ersten Ausstellung. Gezeigt werden Druckgrafiken von **Klaus Kayatz** mit dem Titel «Chaos-Studien». Der Künstler selbst sagt über seine Werke: «Der Mathematiker Mandelbrot nennt Chaostmuster «die fraktale Geometrie der Natur». Für mich sind dies Wasseroberflächen, Gischt und Bugwellen, aber auch Wurzelwerk, Laub, Haargewirr, Wolken oder Steinwüsten. Chaoserscheinungen haben eine komplexe Entstehungsgeschichte mit einer höheren Ordnung, die unser Verständnis übersteigt.» Kayatz fängt die Muster mit der Kamera ein, verfremdet sie am Computer und überträgt sie foto-mechanisch auf präparierte Siebe oder Druckplatten. Danach werden sie mit Hand-siebdruck auf Büttenpapier gedruckt.

Vernissage: Mittwoch, 2. September, 18.30 bis 21 Uhr, Einführung: 19 Uhr. Die Ausstellung dauert bis zum 19. November. Öffnungszeiten der Galerie im Treppenhaus (Gemeindehaus): Mo–Fr, 8–11.30 und 14–16.30 Uhr.

Relikte des Industrie- und des Römerzeitalters

Der diesjährige **Europäische Tag des Denkmals** am Wochenende vom 12. und 13. September ist dem gebauten und kulturellen Erbe gewidmet, das sich am Wasser befindet oder in Beziehung zum Wasser steht. In Ennetbaden führt am **Samstag, 12. September**, der Historiker Bruno Meier **entlang der Limmat zu den noch sichtbaren Bauten und Bau-resten** aus der Zeit, als unser Dorf ein Textil- und Metallindustrieort mit Wasserkraftanlagen war (s. «Ennetbadener Post» 4/2008). Ziel der rund einstündigen Führung ist das 1891 erstellte Kraftwerk Kappelerhof. Die Führungen finden statt: 14 und 15.30 Uhr. Treffpunkt: Beim Brunnen auf dem unteren Bahnhofplatz. Verpflegungsmöglichkeit im Elektromuseum Kraftwerk Kappelerhof. Die Führung ist für Kinder geeignet. Die Teilnahme ist gratis.



Oederlin-Fabrik (rechtes Ufer) um 1900: Industrie am Wasser.

Gleichfalls im Rahmen des Denkmaltages und ebenfalls am **Samstag, 12. September**, können im Badener Bäderquartier – den römischen «Wassern Helvetiens» – **die jüngsten Ausgrabungen beim Römerbad** besichtigt werden. Geführte Besichtigungen um 10, 11, 12, 13, 14, 15 und 16 Uhr. Infos und eine Übersicht über alle Veranstaltungen in der Schweiz am Tag des Denkmals unter: www.hereinspaziert.ch

Veranstaltungen des Treffpunkt

Mittwoch, 23. September, 20.15 Uhr
ref. Pfarreihaussaal, Geissbergstrasse 17
Wasserbüffel im Aargau

Auf eine ganz neue und originelle Weise versucht die Pro Natura Aargau Naturschutzgebiete vielfältig nutzbar zu machen. Der Ennetbadener Biologe **Christoph Flory** hat in verschiedenen Gebieten des Aargaus einen Versuch mit Wasserbüffeln gestartet, der ausserordentlich erfolgreich ist. Es werden zudem hochwertige Nahrungsmittel produziert. Der Referent erzählt von seinen Erfahrungen und von anderen Projekten in Brandenburg und Polen.



Wasserbüffel beim Klingnauer Stausee: Neue Nutzung.

August

Mi	26.8.	Openair-Kino, 21 Uhr	Postweg
Do	27.8.	3. Bundesübung Pistole, 18 bis 19.15 Uhr	25/50 m Schiessanlage
Do	27.8.	Musik und Religion, Referat letzter Teil, 19.30 Uhr	kath. Pfarrsaal
Fr	28.8.	Mütter-/Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Sa	29.8.	Openair-Kino der SP Ennetbaden, 21 Uhr	Postweg
So	30.8.	Pfarreiwallfahrt Baden-Ennetbaden nach Auw	
Mo	31.8.	4. Bundesübung 300 m, 18 bis 19.30 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen
Mo	31.8.	Öffentl. Orientierung Neubauten Schulhaus Grendel und Tagesstrukturen, 20 Uhr	Turnhalle

September

	3.9.–19.11.	Kunstaussstellung von Klaus Kayatz, Chaos Studien	Gemeindehaus
Fr	4.9.	Mitenand spiele, 14 bis 17 Uhr	Café Prestige
So	6.9.	Jugendfussballturnier	Sportanlage Bachteli
Do	10.9.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Fr	11.9.	Mütter-/Väterberatung, 14 bis 16 Uhr, Anmeldung	ref. Pfarrhaussaal
Sa	12.9.	Kinderkleider- und Spielwarenborse, ab 13.30 Uhr	Turnhalle Ennetbaden
Sa	12.9.	Endschiessen 300 m, 10 bis 12 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen
Fr	18.9.	Mitenand spiele, 14 bis 17 Uhr	Café Prestige
Fr	18.9.	Hauptübung Feuerwehr	
Mi	23.9.	Treffpunkt, Aarg. Naturschutzgebiete, 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Fr	25.9.	Mütter-/Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Sa	26.9.	Endschiessen Pistolenschützen, 13 bis 18.15 Uhr	25/50 m Schiessanlage
So	27.9.	Gemeindewahlen, Eidg. und Kant. Volksabstimmung	
So	27.9.	St.-Michaelsfest, mit Schubertmesse in C (Kirchenchor Ennetbaden), danach Mittagessen, 10.30 Uhr	kath. Kirche
So	27.9.	Wahl-Apéro auf «Gute Zusammenarbeit», 15 Uhr	Schulhausplatz
So	27.9.	Zunftwanderung	

Oktober

Fr	2.10.	Mitenand spiele, 14 bis 17 Uhr	Café Prestige
Do	8.10.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Fr	9.10.	Mütter-/Väterberatung, 14 bis 16 Uhr, Anmeldung	ref. Pfarrhaussaal
	10.–11.10.	8. CH- und 7. Aarg. Meisterschaft für Ziervögel	Turnhalle
Fr	16.10.	Mitenand spiele, 14 bis 17 Uhr	Café Prestige
Fr	23.10.	Mütter-/Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Fr	28.10.	Treffpunkt, Referat mit Silvia Trummer, 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal

Mittwoch, 28. Oktober, 20.15 Uhr

ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17

Literarischer Abend mit Silvia Trummer

Die Badener Schriftstellerin Silvia Trummer, 69, hat sich in erster Linie als Lyrikerin einen Namen gemacht. Bislang veröffentlichte sie ein gutes Dutzend Bücher. In Ennetbaden wird sie vor allem aus ihrem zuletzt erschienenen Buch «Ortszeiten» lesen, aber auch noch unveröffentlichte Texte vorstellen. Inhaltlich wird die Lesung einen Bezug zum Herbst haben.

Korrektur zur letzten Ausgabe

Da hat der Redaktor der «Ennetbadener Post» (EP) nicht genau hingeschaut. Im Beitrag «Grosserfolg für das Spaghettessen» in der letzten EP hat er Ü-Pünktchen gesetzt, wo gar keine hingehört hätten. So wurden die SVKT-Frauen zu Küchen-Verantwortlichen befördert. Tatsächlich aber waren diese zuständig für die Kuchen. In der Küche schwang traditions-gemäss die Türggenzunft die Kochlöffel.



Andrea Martin-Fischer, 43, lebt mit ihrem Mann Christophe und ihren Kindern Gérôme, 15, und Lambert, 9, seit sechs Jahren in Ennetbaden. Sie ist diplomierte Gesundheits- und Pflegeexpertin FH und leitet als stellvertretende Direktorin im Regionalen Pflegezentrum Baden den Pflegedienst.

Lebensqualität

Work-Life-Balance wollte ich als Titel setzen. Der neudeutsche Ausdruck basiert auf der Annahme zweier Pole: Arbeit und Leben. Von zwei Polen ist in der Regel einer negativ. Welcher also? Für mich sind Arbeit und Leben (Freizeit, Familie) beide positiv.

Lifebalance müsste es heissen. Allerdings entspräche es nicht der Wahrheit, würde ich behaupten, der Ausgleich sei einfach und ich träfe immer die richtige Entscheidung.

In Partnerschaft und Familie gilt es, nicht nur den individuellen Ausgleich zu finden, sondern unterschiedliche Balancen zu vereinen. Um den Schwierigkeitsgrad noch zu erhöhen, verändern sich diese je nach Entwicklung der einzelnen Menschen dieses Gefüges. Kleinkinder haben andere Bedürfnisse als Adoleszente, und mit über vierzig Jahren sind die Vorstellungen vom eigenen Glück oft nicht mehr die gleichen wie mit dreissig Jahren. Dies deutet auf eine fast unüberbrückbare Herausforderung hin und führt zur Frage, was denn eigentlich Lebensqualität ausmacht?

Eine wichtige Determinante ist die Selbstbestimmung. Wir haben unseren Wohnort und unsere Lebensform selbst bestimmt: Beide Eltern berufstätig, zwei Kinder, Wohngemeinschaft mit meinem Vater.

Wir leben in einer naturnahen Umgebung und trotzdem stadtnah. Wir profitieren mit unseren Kindern von einer guten Schule und einzigartigen

Tagesstrukturen, welche in Verbindung mit einem guten sozialen Netz und unserem Mehrgenerationenhaushalt Berufstätigkeit und Familienleben optimal verbinden lassen.

Die Zugehörigkeit zu einem sozialen Netzwerk ist ein weiterer Faktor für Lebensqualität. In vielen Begegnungen mit Menschen dieser Gemeinde stosse ich auf spannende Diskussionen und spüre eine grosse Toleranz und Offenheit für die verschiedenen Facetten unterschiedlicher Lebensformen. Das ist für mich Lebensqualität.

In diesem Sinne freue ich mich, auf weitere Begegnungen und spannende Gespräche auf dem Schulhausplatz, auf der Strasse oder liebend gerne auf der Heimfahrt spätabends im «kleinen» Bus.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 5/2009 12. Okt. 2009

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz•, Ennetbaden

Druck Schmäb Offset&Repro AG, Ehrendingen